



**2** **DADDELN ...**  
... macht Euch schnell und klug. Forschungsergebnisse an der RUB.



**3** **DASITZEN ...**  
... muss man bald noch mehr. Anwesenheitspflicht vor ihrem Comeback.



**4** **DANKEN ...**  
... für 20 Jahre Hilfe. Geburtstagsfeier der Medizinischen Flüchtlingshilfe Bochum.



**5** **DARSTELLEN ...**  
... ohne geprobt zu haben. Werkschau des Impro-boskop-Kurses in der Max-Kade-Hall.

## :bszank – Die Glosse

Puerto Rico kann aufatmen, denn der große Präsident von Twitter... ähh, der Vereinigten Staaten von Amerika kam zur Rettung. Außerdem war der Tropensturm Maria auch keine „echte Katastrophe“, so die erste Orange im Weißen Haus. Hurrikan Katrina, das war eine Katastrophe. Aberhunderte tote AmerikanerInnen. Sehr traurig. Aber 32 tote Puerto-RicanerInnen? Darauf sollte der zu den USA zählende Freistaat stolz sein. Warum? Weiß nur Trump. Der Präsident ließ lange auf sich warten, erst zwei Wochen nach dem verheerenden Sturm traf er auf der verwüsteten Insel ein. In Texas oder Florida, wo zuvor ebenfalls Hurrikans für Zerstörung sorgten, war Trump schon wenige Tage nach den Katastrophen zugegen. Aber auch hierfür gibt es eine einfache Erklärung: It's all about the money. Oder wie Donald Trump es so schön ausdrückte: „Puerto Rico, es tut mir leid, euch das sagen zu müssen, aber ihr habt unser Budget ein bisschen durcheinandergebracht.“ Doch noch ist es für Puerto Rico nicht zu spät, denn Trump brachte ... nein, keine Rettung, aber wenigstens Küchenrollen mit ...

:juma

## BESUCHE UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:  
[www.bszonline.de](http://www.bszonline.de)  
[www.facebook.de/bszbochum](https://www.facebook.de/bszbochum)



Noch sind sie leer, doch bald soll nach dem Willen von Schwarz-Gelb wieder reges Treiben in NRW's Hörsälen herrschen. Feels bad, man ...  
Bild und Bearbeitung: juma

## Vom Kommen und Gehen

**ANWESENHEITSPFLICHT.** Da geht eine Amphibie von dannen und ein Dino kommt zurück. Was ist denn hier bitte los? Die :bsz bringt Licht in diesen dunklen Sumpf.

Die Rede ist natürlich von Pepe, dem Frosch und dem Urzeitmonster Anwesenheitspflicht.

Wie das zusammen passt, fragt Ihr Euch? Ganz einfach: Der grüne, etwas hässliche Pepe ist bekanntermaßen im Mai diesen Jahres von uns gegangen,

zumindest für seinen Erfinder Matt Furie. Grund genug, sich mit dem Nachleben des Frosches als Symbol der Alt-Right in den USA zu beschäftigen. Der Dino Anwesenheitspflicht war schon länger totgeglaubt, doch die Leichenfledderer der schwarz-gelben Landesregie-

rung bringen das Monster zurück an die Unis.

:Die Redaktion

➔ MEHR AUF SEITE 3 UND 6

## HoPo brennt für Euch: Ideen-Workshop!

**CAMPUS.** Der Weg zur Campusverbesserung war noch nie so einfach. Für Studis der RUB stellt der AStA ein neues Format: Engagierte, Problemsehende und Weltverbessernde sind ausdrücklich erwünscht.

Klapprige Bodenplatten, kurze Klausureinsichtszeit, (Hochschul-)Politikverdrossenheit – es gibt viele Herausforderungen auf dem Campus, denen wir uns stellen müssen.

Der AStA der RUB und kofee e.V. möchten diese gemeinsam mit so vielen motivierten Studierenden wie möglich im Rahmen des neuen Formats „HoPo brennt für Euch“ angehen. Dazu initiieren sie als Auftaktveranstaltung einen Mitmach-Workshop, zu dem alle eingeladen sind: „Wir suchen Studis, die auf dem Campus Probleme sehen und sich mit ihren Ideen für Verbesserungen einbringen wollen“, betont Philipp Krüger vom Referat für Hochschulpolitik (HoPo).

Nach einer kurzen Vorstellung der grundlegenden Herausforderungen am Campus und der Möglichkeiten im Projekt werden die Teilnehmenden ihre Probleme an der RUB schildern und Ideen für Verbesserungen sammeln. Danach sollen Lösungen und Umsetzungen in verschiedenen Projekt-AGs gemeinsam erarbeitet und langfristig mit Hilfe des AStA in regelmäßigen Treffen realisiert werden.

### Der Campus lebt durch Euch

„Wir wollen ein Netzwerk mit Studierenden aufbauen, die Probleme erkennen, ansprechen und aktiv an Lösungen arbeiten“, erklärt Krüger. Daher ist das Projekt auch au-

ßerhalb des Workshops zu erreichen. Falls Ihr Anregungen oder Ideen für den Campus habt oder gemeinnützige Projekte verwirklichen wollt, unterstützt und vermittelt der AStA gerne. Dabei fungiert er als Schnittstelle zwischen Universitätsverwaltung, Gremien und Fakultäten, hilft aber auch beim Konzipieren und bei möglichen Anträgen auf finanzielle Unterstützung.

Du hast Lust bekommen und willst mitmachen?

Die Veranstaltung findet am 17. Oktober, um 18 Uhr im AZ (hinter dem KuCaf) statt.

Anmeldung unter:

[hopobrennt@asta-bochum.de](mailto:hopobrennt@asta-bochum.de).

:Sarah Tsah



# Zocken hilft beim Lernen

**NEUROPSYCHOLOGIE.** Eine neue Studie eines RUB-Forschungsteams bestehend aus Prof. Boris Suchan, Sabrina Schenk und Robert Lech zeigt: ZockerInnen haben Vorteile beim Lernen.

Dies ergab die in der Fachzeitschrift „Behavioural Brain Research“ veröffentlichte Studie mit dem Namen „Games people play: How video games improve probabilistic learning“ vom 29. September.

Erstautorin Sabrina Schenk erklärt: „Unsere Studie zeigt, dass Videospiele besser darin sind, Situationen schnell zu erfassen, neues Wissen zu generieren und Wissen zu kategorisieren – und das vor allem in Situationen mit hoher Unsicherheit.“ Bei den Untersuchungen wurde zwischen zwei Arten von ProbandInnen unterschieden. Es wurden 17 TeilnehmerInnen untersucht, die angaben, wöchentlich mehr als 15 Stunden dafür aufzuwenden, actionbasierte Videospiele auf dem Computer oder der Konsole zu spielen. Die andere Kontrollgruppe bestand wiederum aus 17 TeilnehmerInnen, die nicht regelmäßig spielen.

Und wieso actionbasierte Spiele? „Ich denke, es ist entscheidend, dass die Spieler schnelle Entscheidungen basierend auf vielen Informationen treffen müssen. Spider Solitaire hätte nicht so ei-

nen Effekt“, erklärt Boris Suchan.

## Der Test

Bei dem hier durchgeführten Wettervorschagetest ging es darum, das Lernen von Wahrscheinlichkeiten zu erfassen. Den TeilnehmerInnen wurde pro Durchgang eine Kombination aus drei Spielkarten vorgelegt, anhand welcher sie einschätzen sollten, ob es gutes oder schlechtes Wetter geben würde. Im Anschluss bekamen die TeilnehmerInnen Feedback darüber, ob sie mit ihrer Einschätzung richtig oder falsch lagen. Dieses Feedback sollte es ihnen ermöglichen, mit der Zeit zu lernen, welche der Kombinationen für welche Wettervorschage stand. Die Kombinationen waren dabei mit jeweils unterschiedlichen Wahrscheinlichkeiten für regnerisches oder sonniges Wetter verknüpft. In einem abschließenden Fragebogen wurden die ProbandInnen dann dazu aufgefordert, ihr erlerntes Wissen über die Spielkarten und ihre Bedeutung unter Beweis zu stellen. Das Ergebnis: Die GamerInnen konnten die Wetterwahrscheinlichkeiten bes-

ser verknüpfen als die Zielgruppe. Vor allem dann, wenn eine hohe Unsicherheit vorlag, beispielsweise dann, wenn eine Konstellation der Spielkarten zu 60 Prozent Regen und zu 40 Prozent Sonne versprach. Ebenso habe die Fragebogenanalyse ergeben, dass die GamerInnen mehr über die Karten und ihre Bedeutung in Erfahrung bringen konnten.

## Wie geht's weiter?

„Wir glauben, dass Videospiele bestimmte Gehirnregionen wie den Hippocampus trainieren“, sagt Schenk. Der Hippocampus ist der im Gehirn für das Gedächtnis und das Lernen zuständige Bereich. Das sei nicht nur für junge Leute spannend, denn im Alter lasse die Gedächtnisleistung durch Veränderungen im Hippocampus nach. „Vielleicht könnte man das in



**Zocken macht schlau: Zumindest wenn man actionbasiert spielt.**

Foto: tom

Zukunft mit Videospiele therapieren.“ Würde man also älteren Herrschaften auch dazu raten, zum Videospiele zu greifen? Boris Suchan meint: „Warum nicht, man könnte auch mal Temple Run ausprobieren.“

Seit 2010 untersucht der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Sonderforschungsbereich 874 an der RUB Sinneseindrücke und Gedächtnisbildung. Die hier vorgestellte Studie basiert auf einem Teilprojekt des Verbundes. **:Tobias Möller**

# Über den Glauben hinaus

**GESCHICHTE.** Reformation – Starring Martin Luther? Nicht nur. Die Vortragsreihe beleuchtet die Reformation und den Dreißigjährigen Krieg.

Ohne Luther und seinen Thesenanschlag 1517 an eine Wittenbergische Kirche hätte es den Dreißigjährigen Krieg (1618 -1648) so wahrscheinlich nicht gegeben.

Prof. Arndt Kiehle vom Lehrstuhl Bürgerliches Recht, Deutsche und Europäische Rechtsgeschichte und Prof. Maren Lorenz vom Lehrstuhl Geschichte der Frühen Neuzeit und Geschlechtergeschichte widmen im Luther-Jahr dem berühmten Reformator und dem Dreißigjährigen Krieg die Vortragsreihe „Religion – Gewalt – Toleranz (1517 - 1618“ im Blue Square. Es gehe nicht darum, „die Reformation als isoliertes Ereignis, das sie ja auch nicht war, um Luther als ‚Helden‘ heruzustricken“, erklärt Lorenz das Grundkonzept. Die im Titel verwendeten Schlüsselbegriffe bieten einen Hinweis auf die Zusammenhänge, bündeln „den Zusammenhang von Reformation [...] und die wieder einmal aufkommende Frage der religiösen Toleranz/Ignoranz.“

## Medien- und Söldner-Krieg

So war der Dreißigjährige Krieg nicht die große Auseinandersetzung zwischen den Konfessionen, wie irrtümlich angenommen wird. Im Grunde „ging es wie immer eigent-

lich um Macht und Territorium, [...] Zugang zu Ressourcen und Eitelkeiten“, so Lorenz – auch wenn in der Anfangsphase des Krieges die Glaubensfrage noch relevant gewesen ist. An Dramatik gewinne dieser Krieg nicht nur durch seine Länge und Begleitumstände wie Vertreibung, die „Auflösung der Schutz- und Ordnungsstrukturen“ oder den Einsatz von riesigen Söldner-Heeren. Die mediale Berichterstattung der Zeit verstärkte die Wahrnehmung der Zeitgenossen: „Der Dreißigjährige Krieg war auch der erste große, durch das neue schnelle Druckverfahren forcierte Medienkrieg.“

Für Prof. Kiehle sind „Religionsfreiheit und Autonomie des Einzelnen im Recht“ ohne die Vorgeschichte nicht verständlich. „Nicht weniger religiös oder rationaler als damals“ sei unsere Zeit, so Prof. Lorenz. Glaube werde „noch genauso auf nationaler oder Gruppenebene zu Propagandazwecken“ eingesetzt.

Der nächste Vortrag mit dem Titel „Wahrnehmung und Folgen von Gewalt und Gegengewalt im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges“ findet am 24. Oktober um 18 Uhr im Blue Square statt.

**:Andrea Lorenz**

# Daten in den Wolken

**DIGITALISIERUNG.** Referat und den Stick mit der Präsentation vergessen? Kein Problem, mit der neuen Uni-Cloud ist das Geschichte.

„Die Cloud ist ein Service, um die Zusammenarbeit zwischen Forschern und Studierenden zu vereinfachen“, so Pressereferent der RUB, Jens Wylkop. Seit dem 1. Oktober 2017 haben Studierende und Beschäftigte der RUB die Möglichkeit, Daten in einer universitären Cloud hochzuladen. Eine Cloud ist ein Speicherdienst, welcher den/der NutzerIn erlaubt, Daten extern zu sichern. Über eine Internetverbindung wird der entsprechende Server zum dezentralen Speicherplatz. Verfügt das Endgerät über eine Internetverbindung und die installierte Sciebo-App oder das Programm, kann jederzeit darauf zugegriffen werden.

Den NutzerInnen der RUB stehen zu diesem Zweck jeweils 30 Gigabyte Speicherplatz in der Sciebo-Cloud zur Verfügung.

## Münsteraner Machart

Betreiber der Cloud, welche ihren Sitz an der Uni Münster hat, ist Synch and Share NRW. Dieser rechnet mit insgesamt 500.000 Nutzenden in ganz NRW. Neben der RUB kooperiert Synch and Share NRW mit elf weiteren Universitäten, 15 Fachhochschulen und einem For-

schungszentrum. Für die Sciebo-Cloud spreche laut Verlautbarung der Universität nicht nur der Standort des Servers, wodurch automatisch die strengen Datenschutzrichtlinien in Deutschland gelten, sondern auch die Tatsache, dass „kein wirtschaftliches Interesse an Informationen über die Nutzer oder an der in der Cloud gespeicherten Daten“ bestehe. Darüber hinaus spricht die Erfahrung des Betreibers mit den Hochschulen für ihn, so Wylkop weiter. Das Projekt werde zudem vom Wissenschaftsministerium NRW gefördert.

Grundsätzlich wird empfohlen, in einer Cloud abgelegte Daten zu verschlüsseln, um die Sicherheit zu maximieren. Dennoch: Die Stabsstelle für Informationssicherheit der RUB empfiehlt, „hochsensible Daten eher auf externen Speichermedien wie beschreibbare DVDs oder USB-Sticks zu sichern“, anstelle eine Cloud zu verwenden.

Weitere Informationen zur Cloud und zum Download des Programms für Smartphone, Tablet oder PC auch unter [www.sciebo.de](http://www.sciebo.de).

**:Andrea Lorenz**

# Von Leere und Lehre

**BILDUNGSPOLITIK.** Drei Jahre war sie verschwunden, jetzt bringt die NRW-Landesregierung ein totgeglaubtes Relikt vergangener Tage zurück in die Hörsäle und Seminarräume.

Mit der Novellierung des Hochschulgesetzes im Jahre 2014 atmeten die Studierenden in NRW auf: Das allzeit drohende Damoklesschwert namens Anwesenheitspflicht wurde abgeschafft. Drei Jahre später plant Wissenschaftsministerin Isabel Pfeiffer-Poensgen (parteilos), den Universitäten freie Hand in der Entscheidung über die Anwesenheitspflicht zu lassen. Das „starre Verbot“ der rot-grünen Landesregierung sei eine Bevormundung der Universitäten und solle abgeschafft werden. Zuvor konnte eine Anwesenheitspflicht aus-

schließlich bei Exkursionen, Sprachkursen und praktischen Übungen verlangt werden; eine Regelung, die an den Hochschulen des Landes unterschiedlich bewertet wird und wurde. Jens Wylkop, Sprecher der Ruhr-Uni, nennt die noch geltende Regelung „nicht optimal“, da die Präsenz beim Lehrangebot zum Wesen einer Universität gehöre. Trotzdem könne man sich in Bochum eine flächendeckende Wiedereinführung der Anwesenheitspflicht nicht vorstellen. Eine Kerbe, in die die meisten NRW-Unis schlagen: Über die Anwesenheitspflicht

wolle man bestenfalls die einzelnen Fakultäten oder gar Lehrenden entscheiden lassen.

## Pläne stoßen auf Widerstand

Auf der Seite der Studierenden sieht man indes einen Verstoß gegen die Stu-

dierfreiheit und eine Rückkehr in die Zeit der Bevormundung. Beim AStA der Uni Münster stehen die Zeichen auf Sturm: Man werde sich „mit aller Kraft“ gegen die Wiedereinführung der Präsenzpflcht wehren. Auch an anderen Unis sehen die Studierendenvertretungen die Anwesenheitspflicht kritisch. Der AStA der RUB betont, dass in Bochum längst ein Konsens gegen die Anwesenheitspflicht bestehe: „Ein Studium sollte selbstständig sein. Außerdem wird durch die Anwesenheitspflicht die finanzielle Lage vieler Studierender erschwert“, so Zeynep Dikman vom AStA-Vorstand. In den sozialen Netzwerken sind Studierende geteilter Meinung. Zwar lehnen viele NutzerInnen die Anwesenheitspflicht ab – vor allem Studierende mit Kind, sozial engagierte oder nebenbei arbeitende Studierende würden unter der Pflicht leiden – doch daneben gibt es auch einige lobende Stimmen, die Anwesenheitspflicht verhindere beispielsweise das Blockieren von Studienplätzen durch Langzeitstudierende.

:Justin Mantoan

➔ MEHR AUF SEITE 6



Noch herrscht Leere: Doch das kann sich bald ändern, denn die neue Landesregierung will den Hochschulen die Entscheidung über die Anwesenheitspflicht selbst überlassen. Foto: juma

# KuCaf, it's your Birthday

**JUBILÄUM.** Das beliebte KulturCafé feiert am 17. Oktober 20-jähriges Bestehen. Geschäftsführer Hüseyin Bali war von Anfang dabei.

„Angefangen hat alles vor etwas mehr als 20 Jahren – im Jahr 96“, erinnert sich Hüseyin. Damals war er noch Student und lernte in den AStA-Deutschkursen. Sein Deutschlehrer erzählte den Studierenden, dass der AStA Hilfe für den Aufbau des künftigen KulturCafés brauche. Für 10 DM (Deutsche Mark) die Stunde arbeitete auch Hüseyin beim Projekt mit: „Wir haben damals alles mit dem AStA zusammen aufgebaut – jedes Regal, die Küche, jede Farbe an der Wand stammt von uns“, sagte er mit einem Lächeln im Gesicht. Zur offiziellen Eröffnung am 17. November

1997 fing er dann als Kellner an und arbeitete sich bis zum Geschäftsführer hoch. Das Café konnte durch das Engagement des damaligen AStA, aber auch dank der Unterstützung von boskop eröffnet werden. Besonders viel Hilfe sei von Ulrich Seifert gekommen, Leiter des Ressorts Kultur und Internationales (im Ruhestand) im Akafö-Kulturbüro boskop. Die Musik- und Lichtanlage sei beispielsweise ein Geschenk gewesen, aber auch für Fragen und anfängliche Probleme sei Seifert ein guter Ansprechpartner gewesen, berichtet Hüseyin in Erinnerung schwelgend.

## Im Wandel der Zeit

Das KulturCafé hat schon einige Veränderungen mitgemacht und überlebt. Das Essensangebot war im ersten Jahr rein vegetarisch und vegan – nach einigen Diskussionen wurde

es um Fleischprodukte erweitert. Auch das Rauchen war anfangs kein Problem. Mit Inkrafttreten des Nichtraucherschutzgesetzes 2007 dampft heute nur noch der Kaffee.

Und was hat sich im Programm geändert? Kulturelle Abende, wie den Griechischen Abend, gab es monatlich. Dem in Istanbul studierten Diplom-Historiker Hüseyin sei ebenfalls aufgefallen, dass sich das politische Interesse der Studierendenschaft verringert habe. Früher hätte es mehrere politische Vorträge, Diskussionen und Lesungen gegeben, an denen viel mehr Studierende teilgenommen hätten. Dennoch sind kulturelle und politische Vielfalt sowie Weltoffenheit stets Merkmale des KuCafs geblieben. „Ab diesem Semester bieten wir zum ersten mal auch Retro-gaming und ein Krimidinner an. Das abwechslungsreiche Programm zeigt, wie vielseitig das KulturCafé zu nutzen ist“, fügt Nur Demir, Kulturreferentin des AStA hinzu.

Das KulturCafé liegt auf Deinem Weg – also schau' vorbei. Zum Geburtstag am 17. Oktober bekommst Du von 10 bis 18 Uhr einen Kaffee spendiert.

:Sarah Tsah



20 Jahre KulturCafé: Die :bsz wünscht alles Gute und hofft auf weitere 20 Jahre. Foto: sat

## Nachruf

In tiefer Trauer nehmen wir von unserem langjährigen Mitarbeiter Rainer Schug Abschied. Mit ihm verlieren wir einen engagierten und hilfsbereiten Mitarbeiter, den wir stets geschätzt haben. Er hat viele Jahre lang den Studierenden als Rechtsberater zur Seite gestanden und leistete ihnen Hilfestellung in schwierigen Situationen. Er wird uns und allen, denen er geholfen hat, sehr fehlen. Wir sind in dieser schweren Zeit in Gedanken bei seinen Angehörigen und sprechen unser tiefes Beileid aus.

:Der Herausgeber

## News:ticker

**9. Oktober:** 5.000 neue Studis beginnen ihr Studium an der RUB. Rektor Prof. Axel Schölmerich, Oberbürgermeister Thomas Eiskirch und der Vorsitzende des Allgemeinen Studierendenausschusses (AStA), Simon Lambertz, begrüßen die Erstis im Audimax. Außerdem hat der AStA 3.000 Semesterstartbeutel verteilt, um den Neankömmlingen den Einstieg ins Uni-Leben zu versüßen.

**9. Oktober:** Die Anmeldefristen für das Kurs- und Workshop-Programm von boskop haben begonnen. Dabei sind Kurse für AnfängerInnen und auch Fortgeschrittenen-Kurse. Wer sich schon immer in Zeichnen, Kochen, Gebärdensprache, Gesang oder auch Kulturjournalismus ausprobieren wollte, kann einen der Boskop-Infostände aufsuchen. Zu finden sind diese in der Kaffeebar der Mensa.

**9. Oktober:** Für weitere künstlerische Kurse könnt Ihr auch das Programm des Musischen Zentrums (MZ) durchstöbern. Die Anmeldefristen laufen nicht synchron, sondern sind nach Tagen gestaffelt. Den genauen Ort und Zeitpunkt der Anmeldung zu den jeweiligen Kursen könnt Ihr sowohl im Newsportal der RUB als auch auf der Seite des MZ finden.

**11. Oktober:** Der AStA erweitert seine Booksharing-Möglichkeiten! Wenn Ihr Bücher (oder DVDs und CDs) besitzt, die Ihr nicht mehr braucht und gern weiter geben würdet, bringt sie einfach während der Öffnungszeiten im Studierendenhaus vorbei und stellt sie in die Regale vor dem KulturCafé. Dabei könnt Ihr Euch natürlich auch so viele wieder mitnehmen wie Ihr mögt. :ken

# Auf weitere 80 Jahre

**JUBILÄUM.** Die Medizinische Flüchtlingshilfe Bochum (MFH) hat ihren 20. Geburtstag gefeiert. Vergangenen Freitag bot der Bahnhof Langendreer Platz für eine emotionale Feierlichkeit.

Im Namen der Bundesarbeitsgemeinschaft Psychosozialer Zentren für Flüchtlinge und Folteropfer (BAfF) sprach Barbara Eißer ihre Glückwünsche an die MFH: „In Polen wird zum Geburtstag ein Lied gesungen, dass man 100 Jahre leben soll. Daher wünsche ich der Medizinischen Flüchtlingshilfe alles Gute für die nächsten 80 Jahre.“ Im Verlauf ihrer Rede bezog sich Eißer auf die stetig niedrigen Finanzierungen, mit denen die Organisation immer wieder jonglieren muss, um mit den Geldern auszukommen. Eißer, die den Vorstand der BAfF repräsentierte, betonte mehrfach den Wunsch nach einer „Basis für eine Grundfinanzierung, dass immer genug Geld für diese Arbeit da ist“.

Die Eröffnungsrede hielt Knut Rauchfuss, zweiter Vorstandsvorsitzender der MFH. Er gab einen chronologischen Einblick in die Beweggründe, die zur Gründung der MFH führten: Er sprach von den 90er Jahren, der brutalen Zerschlagung des ehemaligen Jugoslawiens, „ethnischen Säuberungen auf europäischem Boden“, sowohl auf dem Balkan als auch in der Türkei. 400.000 Menschen aus dem slawischen Süden

und 25.000 KurdInnen suchten Zuflucht in Deutschland. Rauchfuss unterstrich, dass die rechte Gewalt in verschiedenen deutschen Städten wie Rostock oder Solingen 179 Todesopfer zu verschulden hätte. „Getreu der Devise ‚legal, illegal, scheißegal‘ haben wir uns auf die Seite der Menschenrechte gestellt und gründeten die MFH unter dem Motto: Kein Mensch ist illegal“, erklärt Rauchfuss. Seine emotionale Rede fesselte das Publikum, bei Sätzen wie „Wir werden selbst hin und wieder in Kurdistan verhaftet“ fiel Beifall für den bedingungslosen Einsatz für Menschenrechte.

Rauchfuss äußerte auch Kritik am Ergebnis der letzten Bundestagswahl. Seiner Aussage zufolge habe Horst Seehofer 2015 „die flüchtlingsfeindliche Büchse der Pandora geöffnet.“ „Besorgte Bürger“ und „Pediga“ hätten durch ihren Populismus die AfD in den Bundestag gebracht. Auch Kritik an der linken Politik ließ nicht lange auf sich warten: „Wer spricht eigentlich mal über die Ängste der islamischen, semitischen oder homosexuellen Wähler?“ Ein Appell und eine starke Positionierung des zweiten Vorsitzenden beendete die Rede: „Faschismus

ist keine Meinung, sondern ein Verbrechen. An diese deutschen Zustände dürfen wir uns nicht gewöhnen, sondern müssen geschlossen dagegen angehen.“

## Freude, Trauer und Spaß

Zwischen weiteren zahlreichen Reden wurde auch für Programm gesorgt. Die syrische Sängerin Raghad Ridan verzauberte das Publikum mit einem traditionellen arabischen Lied, von den Bochumer Symphonikern kamen die CellistInnen Janet Boram Lee und Christof Kepser.

Eine beeindruckende Performance bot Danko Rabrenovi, Moderator bei Radio Cosmos und Mitglied der *Trovaci Band*. Er erzählte humorvoll von seiner Flucht vom Balkan nach Deutschland im Jahre 1991 und rundete seine Geschichte mit Liedern ab, die alle zum Lachen brachten. Doch deren Inhalt unterstreicht auch eine gewisse Intoleranz, die ihm gegenüber des Öfteren geäußert wird. „Tausendmal beworben, immer abgelehnt, wegen zu starkem Akzent“, heißt es in einem seiner Songs, die er mit einer Ukulele musikalisch begleitete.

:Katharina Cygan



**Happy Birthday:** Die Medizinische Flüchtlingshilfe Bochum gibt einen Einblick in ihre 20-jährige Arbeit.

Foto: kac

## INFO:BOX

Die ehrenamtlichen HelferInnen der medizinischen Vermittlungsstunde versuchen, jeden Tag das Telefon zu besetzen, damit Menschen (auch ohne Papiere) eine medizinische Versorgung bekommen können. Zurzeit sind sie bloß sieben Personen und suchen nach Verstärkung. Wer helfen möchte und der Meinung ist, dass medizinische Versorgung ein Menschenrecht ist, kann sich unter [info@mfh-bochum.de](mailto:info@mfh-bochum.de) melden.

# Jugend in Zeiten der Krim-Annexion

**AUSTAUSCH.** Willkürliche Verhaftungen – ein Beispiel für Repressionen gegen KrimtatarInnen. Vergangene Woche gründeten junge Menschen ein krimtatarisches Jugendparlament in Lwiw.

„Gestern erst hat es wieder vier willkürliche Verhaftungen gegeben. Das nächste Mal kann es eure Eltern oder Liebsten erwischen.“ Der Aktivist Andrij Kimenko spricht zu jungen Menschen, die sich vergangene Woche in Lwiw getroffen haben, um ein krimtatarisches Jugendparlament zu gründen.

Die Ukraine hat ein schwieriges Verhältnis zum großen Nachbarn Russland. Die Spannungen zwischen der eher pro-europäischen Zivilbevölkerung und der

damaligen prorussischen Regierung resultierten 2013 in blutig niedergeschlagenen Protesten, dem Euromajdan. Mittelbar führte dies zum Krieg mit Russland im Osten, auch um die Bochumer Partnerstadt Donezk. Im März 2014 annektierte Russland auf völkerrechtlich fragwürdige Weise die Halbinsel Krim. Beide Konflikte sind menschenrechtliche Brandherde, die allerdings die Zivilgesellschaft im Land stärkten. Das Volk der KrimtatarInnen sieht sich in seiner besetzten Heimat wie-

len Repressionen ausgesetzt. Viele insbesondere junge TatarInnen flüchteten in die Festlandukraine. Dort entstand die Idee, ein Jugendparlament zu gründen.

## „Die Frage ist nicht ob, sondern wann die Krim befreit wird“

Auf Initiative des ukrainischen Vereins *Lumière Crimea* und dem deutschen *Interkulturellen Netzwerk e. V.* fanden sich vom 1. – 8. Oktober fünfzehn junge KrimtatarInnen und sechs Deutsche im Westukrainischen Lwiw (Lemberg) zusammen, um eine Organisation zu gründen. Die Erwartungen waren sehr unterschiedlich. Kemal würde gerne ein richtiges Parlament für eine autonome Krim gründen. Weniger kämpferisch dagegen zeigt sich Junus: „Ich habe die Krim verlassen und kenne in Lwiw keine Krimtataren. Ich freue mich, dass ich hier so viele Gleichgesinnte getroffen habe.“ „Wenn ich mich unauffällig verhalte, könnte ich auf der Krim in Frieden leben. Sollte ich wirklich kämpfen? Mit diesem Gedanken stehe ich auf, mit diesem Gedanken schlafe ich ein“, sagt Kadyr, der derzeit in Kiew lebt.

Die sechs deutschen TeilnehmerInnen (darunter der Verfasser dieses Artikels) ha-

ben mit ihren Erfahrungen aus Jugendparlamenten, Vereinen und Hochschulpolitik Impulse gegeben. Herausgekommen ist die Keimzelle von „Qirim Young“. Ihre Ziele – unter anderem Vernetzung, Interessenvertretung und internationale Unterstützung – wurden am Samstag im Lwiwer Rathaus der Öffentlichkeit präsentiert. Zugegen war auch die stellvertretende Ministerin für Informationspolitik, Emine Dschaparowa. Dieses Ministerium wurde gegründet, „um der massiven russischen Propaganda entgegenzuwirken“, sagt Kadyr, der ein Praktikum in dem Ministerium absolviert.

## Die richtige Arbeit beginnt jetzt

Am Sonntag verabschiedeten sich die TeilnehmerInnen voneinander. Sie wollen in Verbindung bleiben. Das Internet bietet so viele Vernetzungsmöglichkeiten, betonte auch Alim Alijew, der die NGO *Crimea SOS* vorgestellt hatte. Man brauche nur ein gemeinsames Ziel. Nach einer Woche zäher Diskussionen hat die Gruppe eines gefunden. Alle KrimtatarInnen sollen in Freiheit leben. Nur den Weg dahin müssen sie noch finden.

Gastautor :Marek Firlej



**Der erste Schritt ist getan:** Die ProjektteilnehmerInnen, OrganisatorInnen und VertreterInnen aus der Politik präsentieren stolz das Ergebnis von einer Woche internationaler, demokratischer Arbeit.

Foto: Qirim Young

# Welcome to the Circus!

**THEATER.** Von wegen Klamauk und Clownerie: Zwölf Studierende zeigten vergangene Woche im Rahmen der boskop-Werkschau, was sie im Impro-Kurs gelernt haben – wie dynamisch und spannend Improvisationstheater sein kann.

Deutschland, eine Umkleidekabine in einer Karstadt-Filiale: Ein Fußfetischist beobachtet liebend gerne Füße in Umkleidekabinen. Nach einer Begegnung mit Jugendfreundin Helga findet er allerdings heraus: Der Anhänger, den er um den Hals trägt, enthält ein magisches Artefakt. Die Nase von Voldemort ... für 3,99 Euro von Karstadt. Ist er jetzt besessen? Seine Abschlussworte lassen es zumindest erahnen: „Zuckerwatte Passionsfrucht Hunger!“

Absurditäten dieser Art boten sich den ZuschauerInnen vergangenen Sonntag in der Max-Kade-Hall: Der bos-

kop-Ferienkurs unter der Leitung von Kim Reichard lud zur Werkschau. Zwölf Studierende in den klangvoll benannten Teams „Die feurigen Einhörner“ und „Die skandalösen Erdmännchen“, fochten um den Sieg im Impro-Match. In mehreren Spielen, die Freiwillige aus jedem Team bestritten, mussten sie mit Kreativität und Witz die Gunst des Publikums erlangen. Das wiederum stimmte per Applaus für die Favoriten-Gruppe ab.

5, 4, 3 ...

„Du musst immer spontan assoziieren, es ist nichts vorgegeben. Du kommst aus

deiner Comfort Zone raus“, erklärt Teilnehmer Fabian die Faszination Improvisation. Beim Spiel erhalten die Spielenden nur sporadisch Vorgaben: Mal ist es ein Ort oder ein willkürlich ausgesuchter Gegenstand aus dem Publikum. Es ist nichts geprobt oder abgesprochen. Gerade diese Freiheit ist für Kursleiterin Reichard so spannend: „Man kann Theater spielen ohne groß Texte auswendig zu lernen.“ Die Theaterwissenschaftlerin betreut seit drei Jahren die Kurse des Kulturbüros boskop. Manch eineR ist ebenso lange Teil der Gruppe. Angefangen hat Reichard selbst in einem boskop-Kurs.

Die Gründe, Impro zu spielen, sind unterschiedlich: Während die einen gerne Theater spielen und auf der Bühne stehen, sehen andere darin die Möglichkeit, selbstbewusster, gerade vor vielen Menschen, zu werden. Spätestens in einer Referatssituation ein unschätzbare Skill. Für Teilnehmerin Rieke ist Improspielen eine Alltagsinsel: „Man hat einen Tag in der stressigen Woche, an dem man ein paar Stunden verrückt sein, alles rauslassen und sein kann, wer man möchte.“

... 2, 1, los!

Verrückt und abwechslungsreich wurde es in den einzelnen Spielen, die die zwölf AkteurInnen des Nachmittags dem Publikum präsentierten. So mussten drei Spielende im „Replay der hohen Künste“ nicht nur ihr schauspielerisches Talent unter Beweis stellen. Die Szene, in der die kleine Rebekka eine gemischte Tüte beim Kiosk kaufen wollte, wurde in gesungener, gereimter und getanzer Variante dargestellt – unter dem begeisterten Applaus der ZuschauerInnen. Die Entführung des Käse-Mondes ist dagegen das erklärte Ziel von der bösen, bösen Maus in „Superhelden-Pyramide“ gewesen. Schließlich entschieden „Die skandalösen Erdmännchen“ das Impro-Match für sich und gewannen mit einem Punkt Vorsprung.

Wer angefixt ist: Ab dem Wintersemester bietet boskop drei Impro-Kurse für je 13 Teilnehmende an. Anmeldungen sind ab dem 11. Oktober ab 10 Uhr im Mensa-Foyer möglich. Weitere Informationen unter [tinyurl.com/rub-impro](http://tinyurl.com/rub-impro).

:Andrea Lorenz



Superbösewichte unter sich: Die vier SpielerInnen haben den Plot vorher nicht abgesprochen. Foto: Ior

# Strukturwandel ahoi – Literatur zieht in den Pott

**FESTIVAL.** Vom 4. bis 8. Oktober wurde es erstmals ausgerichtet: das Internationale Literaturfest lit.RUHR. Die :bsz war dabei und hat zwei AutorInnen unter die Lupe genommen, um der Antwort auf die Frage näher zu kommen: War es wirklich lit?

Tosendes Gewitter und donnernde Schläge. Die Rede ist nicht vom Applaus, der auf die Lesungen folgte; gemeint ist der Überraschungsgast: Sturmtief Xavier tobte und durchkreuzte nicht nur die Lande, sondern auch die Pläne des lit.RUHR-Teams. Trotz der zahlreichen Absagen, die auf die massiven Zugausfälle folgten, bot das junge Literaturfest ein abwechslungsreiches Programm mit verschiedenen AutorInnen und noch verschiedeneren Texten, Büchern und Geschichten.

## Who the f\*\*\* is Stefanie?

„Es begann mit kleinen Postings im Internet.“ So kündigt das Programmheft der lit.RUHR ihr erstes Schmankerl an. Stefanie Sargnagel gehört zu den wichtigsten Autorinnen, Künstlerinnen und Aktivistinnen im deutschsprachigen Raum. Anders als der Autor dieses Artikels versucht sie sich nicht krampfhaft-kümmerlich an Jugendslang, sondern kommentiert präzise und klug ihre Umgebung. Während Politiker in globalen Machtpositionen in 140 Zeichen ihre Dummheit unter Beweis stellen, benötigt die (Netz-)Feministin oftmals weniger für das genaue Gegenteil:

In schmerzhaft-subtile Sätzen packt sie ihre Beobachtungen und avancierte so zu einer Großmeisterin der Kurzform. Nicht nur durch angeschlagene Themen wie Gentrifizierung, Sexismus und Werbung, sondern auch als Mitglied der ersten weiblichen Burschenschaft *Hysteria* „bringt sie die FPÖ und alte, grauhaarige Männer wie mich zur Weißglut“, beschrieb treffend Christian Ankwitsch, der in der Zeche Bochum durch den Abend des 4. Oktobers moderierte. Die Wienerin stellte einmal mehr in privaten Anekdoten und treffend gewählten Leseparts ihre Raffinesse unter Beweis und verhalf der lit.RUHR zu einer gelungenen Eröffnung.

## Ah, den kenn' ich doch!

Der zweite Abend lief unter dem Titel: The Great Hornby. Nominiert für den Literaturnobelpreis, mehrere (verfilmte) Drehbücher, Millionen verkaufter Romane: Da kann man auch mal die Bodenhaftung verlieren. Vor 25 Jahren erschien sein Debütroman „Fever Pitch“, mit dem sich Nick Hornby in das Herz der literarischen Kanonisierung einnistete. Seitdem gestehen FeuilletonistInnen ihre geheim gehaltene

Liebe zum Fußball, tausende tränenunterdrückende, postpubertäre Jugendliche erkennen sich im Protagonisten von „About a Boy“ wieder und die Welt spielt verrückt. Bei allem Wirbel um sein „phänomenales Werk“ schmeckt die Inszenierung seiner Person wie die Wahlkampagne von Martin Schulz. Alltägliche Erzählungen in banalen Situationen, gewürzt mit etwas „personality“ – et voilà: fertig ist der massentaugliche Macho, aber dafür nah am Puls der Bevölkerung. Dafür überzeugte der improvisierende Philipp Schwenke: Als Moderator und gleichzeitiger Ersatz für Ruhrpottmatador Joachim Król, der sturmbedingt ausfiel, changierte Schwenke gekonnt vom Deutschen ins Englische und entzündete den mit Król verloren gegangenen Hauch Lokalpatriotismus: Bevor er aus Hornbys „Fever Pitch“ las, schwenkte er stilvoll einen BVB-Schal um den Hals.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Die lit.RUHR bringt internationale Literatur, deutschsprachige Jung-Talente und BestsellerInnen zusammen und rahmt ein gelungenes Festival mit gewohnt-nostalgischen Pottbezügen. Ein Festival, das sicherlich auch in den Zechen, Salzlagern



Fegte wie ein Sturmtief über die Literaturlandschaft: Allrounderin Stefanie Sargnagel.

Foto: Alexander Golla

aber auch Orchesterzentren des Ruhrgebiets eine vielversprechende Heimat gefunden hat. Mit Orkantief Xavier konnten jedenfalls die Wogen geglättet werden.

:Marcus Boxler

# Die fetten Jahre sind vorbei ...

**KOMMENTAR.** Ein Relikt aus vergangenen Tagen. Genau das Richtige für eine moderne Hochschulpolitik? Die schwarz-gelbe Landesregierung bringt die Anwesenheitspflicht zurück an die Hochschulen NRW.



Die Marschrichtung der liberal-konservativen Landesregierung ist unübersichtlich: Einerseits sollen

Forschung und Lehre möglichst autonom und frei sein, andererseits geht dies mit Einengung und Unfreiheit einher. Ein Widerspruch, der in Düsseldorf gern hingenommen wird. Die Abschaffung der lästigen Anwesenheitspflicht komme einem „starken Verbot“ gleich, moniert die Wissenschaftsministerin. Die neue Regelung hingegen solle für wiedererlangte Autonomie der Hochschulen sorgen. Man modernisiere die Hochschulpolitik des Landes. Modernisierung durch Rückschritt. Mehr kann von einer schwarz-gelben Landesregierung jedoch kaum erwartet werden. Unter dem Deckmantel der neoliberalen Optimierung katapultiert man den Lehrbetrieb an den Hochschulen des Landes wieder zurück in Zeiten überfüllter Seminarräume und altmodischer Studienbedingungen. Ein Abschluss in Regelstudienzeit sei eben nur durch ein Vollzeitstudium möglich.

Der akademische Nachwuchs muss

schnellstmöglich als Kanonenfutter der Wirtschaft bereit stehen.

## An der Realität vorbei

Dass die Pläne des Wissenschaftsministeriums mit der Lebensrealität der meisten Studierenden kollidieren, scheint nicht relevant zu sein. Laut neuester Erhebung des Deutschen Studentenwerks (DSW) arbeiten 68 Prozent aller Studierenden, um ihren Lebensunterhalt sichern zu können. Dass die Anwesenheitspflicht entweder mit einer massiven Verschlechterung der finanziellen Lage oder einer oftmals deutlichen Verlängerung der Studienzeite einhergeht, interessiert indes niemanden auf der Regierungsbank. Die Anwesenheitspflicht ist ein Relikt längst vergangener Tage, sie passt nicht zu einer modernen Hochschullandschaft und sie passt nicht zum Recht der Studierfreiheit. Es gibt keinen vernünftigen Grund, die Präsenzpflcht wieder an NRW-Hochschulen zu bringen. Sie dient nicht der Verbesserung der Lehre, sie dient nicht der freien Entfaltung und freiwilligen Wissenserlangung der Studierenden. Die Wiedereinführung ist einzig ein politisches Zeichen, das sagen

soll: Wir machen es besser! Es ist eine Trotzhaltung einer trotzigem PolitikerInnengruppe rund um den oft beleidigten, stets besserwisserischen Landesvater Armin Laschet. Dass nichts verbessert wird, dass die Rahmenbedingungen des Studiums verschlechtert werden, wird schon bald sichtbar sein. Doch dann wird es für viele Studierende schlimmstenfalls zu spät sein, sie werden unnötig viel Zeit in Seminarräumen und Hörsälen verbracht haben.

## Kein Schritt vorwärts, zwei zurück

Es ist komisch und tragisch zugleich, wenn von der Modernisierung der Hochschullandschaft gesprochen wird, man aber gleich zwei Überreste vergangener Zeiten zu Tage fördert. Nach der Wie-



Vergangenheit voraus: Die Anwesenheitspflicht kommt zurück und mit ihr verschlechterte Studienbedingungen. Foto: juma

dereinführung der Studiengebühren (für Nicht-EU-Studierende) bahnt sich nun ein weiterer Dino den Weg zurück an die Unis. Hierdurch werden Hochschulen wieder zu den Wissensfabriken mit schlecht geölten Rädern, die sie einst waren, nicht jedoch zu Orten des freien und selbstbestimmten Lernens, die sie sein müssten. Optimierung statt optimaler Bedingungen also. Ganz im Sinne des Kapitalismus hallt es aus Düsseldorf: nach uns die Sintflut!

:Justin Mantoan

# Warum musste Frosch Pepe sterben?

**GLOSSE.** Ein Gespenst geht um im World Wide Web – das Gespenst der alternativen Rechten. Und ihr Gesicht ist ein – ein was? Ein Frosch, der auf den Boden uriniert? Okay.



Der ursprüngliche Pepe ist ein Frosch in Graustufen, der auf den Boden einer Studibude pinkelt und das damit begründet, dass es sich eben gut anfühlt – „Feels good, man“. Es geht dabei, wenn man so will, um das Brechen sozialer Normen – im konkreten Fall: nicht in der Öffentlichkeit zu pinkeln und schon gar nicht auf den Boden einer Wohnung. Und das nicht um irgendwelcher hohen Motive willen, sondern einfach, weil es sich befreiend und wohlig anfühlt, ungehemmt den ureigensten Grundbedürfnissen nachzukommen.

## Ein perfektes Sinnbild

Da steht der frustrierte, junge, weiße Mann am Rande der Wohnzimmerparty der westlichen Welt, mit allen Privilegien, die das so mit sich bringt und wundert sich: Warum stehe ich nicht im Mittelpunkt? Was haben die anderen getan, dass man sich um sie kümmert? Warum soll ich Schwächeren gegenüber Respekt zeigen? Warum soll ich Rücksicht auf deren Lebensumstände oder Geschichte nehmen? Was ist mit meinen Problemen? Warum soll ich denn nicht auf

den Boden pinkeln – ist doch auch mein Teppich! Liebes personifiziertes Klischee, Deine Probleme sind uns nicht egal – wirklich nicht! Ja, es ist auch nicht immer leicht, in der westlichen Welt weiß und männlich zu sein – wir können über alles reden. Sobald du aufhörst, ständig auf den Teppich zu pinkeln.

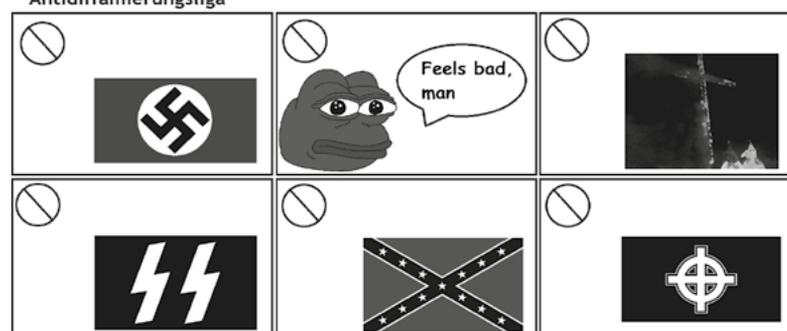
## Happy End in Sicht?

Mit Klischees kann man nicht diskutieren – zugegeben. Aber was soll man machen? Wie kommt man an die Menschen hinter den

Avataren, Memes und Parolen? Und Pepe the Frog? Vielleicht gelingt es Autor Matt Furie, die Kontrolle über sein geistiges Eigentum zurückzugewinnen. Dann braucht es ein neues Maskottchen für die Neurechten. Wie wäre es mit einer schachspielenden Taube? Frei nach dem Sprichwort – „Egal wie gut du Schach spielst, die Taube wird alle Figuren umwerfen, auf das Brett kacken und herumstolzieren, als hätte sie gewonnen.“ Das würde auch passen.

:Frederik Herdering

## ADL Antidiffamierungsliga Hate Symbols Database



Sad Pepe: Alles fing damit an, dass er sich mit den falschen Leuten umgab... Foto: fah

## INFO:BOX

**Wer ist Pepe?** Zuerst tauchten er und die Urversion des „feels good man“-Memes 2005 auf Myspace und im Comic „Boy's Club“ von Matt Furie auf. 2008 fand der Frosch seinen Weg auf das Imageboard 4chan und von dort aus überallhin – sogar in die :bsz. Bis 2015 gewann der noch unpolitische Pepe an Popularität und kam im Mainstream an. Neben der ursprünglichen gibt es weitere Versionen, etwa Sad Frog, Smug Frog oder Feels Frog. Im Zuge der US-Präsidentenwahlkampagne 2015/16 wurde der Frosch von der Alt-Right gekapert und als Propagandamaskottchen eingesetzt. Durch die Verwendung in rassistischen und menschenfeindlichen Memes landete er Ende 2016 auf der Liste der Hass-Symbole der Antidiffamierungsliga (ADL). Furie gab sich in Interviews hilflos gegenüber dem Missbrauch. Im Mai 2017 ließ er Pepe symbolisch sterben. Weiterhin geht er juristisch dagegen vor. So etwa im August 2017, als Pepe in einem Kinderbuch mit rassistischen und islamophoben Themen verwendet wurde. Das Buch wurde vom Markt genommen und die Einnahmen dem Rat für amerikanisch-islamische Beziehungen übergeben. Weitere Prozesse laufen – der Kampf um Pepe geht weiter.

**ZEIT:PUNKT**

**Freiheit der Kreativität**

Was passiert, wenn Cello und Schlagzeug aufeinander treffen? In „The Cello Experience“ zeigen Daniel Brandl und Giuseppe Mautone, wie die beiden Instrumente harmonieren können. Dabei lassen sich die Beiden nicht von irgendwelchen Genre- oder Klanggrenzen aufhalten. Zusammen mit Gedichten von Langston Hughes weben sie einen Teppich aus Musik, Klang und Text.

• **Donnerstag, 12. Oktober, 19:30 Uhr.** Rottstr5-Theater, Bochum. Eintritt 13 Euro, erm. 7 Euro.

**Saison ausklingen lassen**

Mit der wachsenden Zahl an buntem Laub auf dem Boden wird allen klar: Die Zeit für Außenaktivitäten neigt sich dem Ende zu. Freunde und Freundinnen von Outdoor-Partys kommen beim Straßenfest an der Maarbrücke auf ihre Kosten: Es wird Musik geben, Feuerspiele am Abend und Verpflegung für die GästInnen. Da das Fest zudem auch noch zwei Jahrzehnte alt wird, ist einiges zu erwarten.

• **Samstag, 14. Oktober, ab 16 Uhr.** An der Maarbrücke, Bochum. Eintritt frei.

**Stahl was nun?**

Und wieder wird kräftig fusioniert: Dieses



**Von bunten Wänden**

Für die einen ist es Kunst, für die anderen Vandalismus. Die Rede ist natürlich von Graffiti. Die wohl älteste Kunstform im öffentlichen Raum ist auch aus Deutschland längst nicht mehr wegzudenken. Grund genug für unseren Redakteur **Justin**, im Rahmen der „TRANSURBAN – Urban Art in NRW“ den Film **Hello, My Name is – German Graffiti** im Metropolis Kino Bochum anzuschauen. Vom illegalen Tagging über Graffiti im öffentlichen Raum und in der Kunst erzählt der Film die Geschichte der deutschen Graffiti-Szene.

• **Mittwoch, 18. Oktober, 19 Uhr.** Metropolis, Bochum. Eintritt 9 Euro.

Mal sind es ThyssenKrupp und Tata Steel. Im Rahmen des Projektes „UMBRÜCHE“, das anhand von Fotografien die Entwicklung des Ruhrgebiets dokumentiert, lädt Situation Kunst nun zu einer Podiumsdiskussion. Mit dabei sind unter anderem RUB-Prof. Karsten Rudolph, Vorsitzender des Gesamtbetriebsrates von ThyssenKrupp, Wilhelm Segerath und Eva-Maria Kerkemeier von der IG Metall Bochum-Herne.

• **Sonntag, 15. Oktober, 11 Uhr.** Situation Kunst, Bochum. Eintritt frei.

**Inspirationen gesucht**

Musik ist facettenreich und jedeR hat eine eigene, ganz persönliche Playlist. Das Café Eden lädt zu einer ganz besonderen Gesprächsrunde, in der sich alles um Klang und Ton dreht. Ihr könnt eure liebsten Bands und MusikerInnen mit anderen teilen und eure

eigene Geschichte dazu erzählen. Achtung: Nehmt eure Beiträge auf einem digitalen Medium oder Bluetooth-fähigen Gerät mit!

• **Sonntag, 15. Oktober, 17 Uhr.** Café Eden, Bochum. Eintritt frei.

**Sich einbringen!**

Ihr sucht einen Ort und eine Gelegenheit, Euch politisch zu engagieren? Zum zweiten Mal bietet sich im Rahmen von „Globale Solidarität – vor Ort“ dazu die Möglichkeit! Gemeinsam mit anderen Interessierten diskutiert Ihr über das Thema Clean Clothes, macht Workshops oder Öffentlichkeitsprojekte. Lest dazu den vollständigen Artikel unter [bszonline.de](http://bszonline.de)

• **Donnerstag, 19. Oktober, 19 Uhr.** Bahnhof Langendreer, Bochum. Eintritt frei.

**NACH:GESEHEN**

Während alle über „Es“ reden und sich Horrorclown Pennywise durch Derry schleicht, ist vielleicht untergegangen, dass eine weitere Stephen-King-Verfilmung den Weg nach Deutschland gefunden hat. Die Rede ist von **Das Spiel**, im Original „Gerald's Game“. Netflix hat es sich zur Aufgabe gemacht, den 1992 erschienenen Roman auf die Heimkino-Leinwand zu bringen.

Der Plot zusammengefasst: Jessie (Carla Gugino) und ihr Mann Gerald (Bruce Greenwood) wollen ihrer Ehe wieder zu neuem Feuer verhelfen und ziehen sich für ein Wochenende in ihr abgelegenes Ferienhaus zurück. Der Sex mit Handschellen endet abrupt, als Gerald an einem Herzinfarkt stirbt und seine Frau ans Bett gefesselt zurückbleibt. Wer hier an eine klassische Survival-Geschichte denkt, ist aber entweder naiv oder hat in seinem Leben zu wenig Zeit mit Stephen King verbracht. Denn es werden Abgründe offenbar, es wird mit Urinstinkten gespielt, Charaktere an ihre Grenzen getrieben. Wer King erwartet, bekommt King und kann sich mit diesem feinen Film die Zeit versüßen, bis die Kinosäle für „Es“ wieder begehbar sind. **:tom**

[akafoe.de](http://akafoe.de) [facebook.com/Akafoe](https://facebook.com/Akafoe) [twitter.com/Akafoe](https://twitter.com/Akafoe)

**Speiseplan**



16.10.–20.10.2017, Mensa und Bistro der Ruhr-Universität

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
<b>Aktionen</b> Stud. 4,30 € Gäste 5,30 €	Malspouardenbrust mit Balsamicojus, Süßkraut und Kartoffelplätzchen G	Schweinefilet mit Morchelrahm, Gemüseallerlei und Schupfnudeln S	Lamm mit Preiselbeeren und Rotweinjus L Kartoffelgratin mit Endiviensalat L	Rumpfsteak mit Kräuterutter, Speckböhnchen und Bratkartoffeln R, S	Forellenfilet im Schinkenmantel, Aprikosen-Fenchelgemüse und Petersilienpüree F, S
<b>Komponenten-essen</b> Stud. 1,80 - 2,00 € Gäste 2,80 - 3,00 €	Hähnchenschnitzel Pomodori mit Tomaten-Basilikum-sauce G Gemüseschnitzel mit Kräutersauce VG	Kalbfleischbällchen mit Teufelssauce G, R Gärtnerin-Tasche mit Champignonrahmsauce V	Geflügelbratwurst mit Curry-Ketchupsauce G Polenta-Käse-Knusperschnitte mit Basilikum-Käsesauce V	Rinderhacksteak Hacienda mit Kräuterquark-Dip R Veganer Gulasch VG	Limanden-Fischfilet mit Remouladensauce F Riesentröstl mit Broccoli und Käse überbacken, dazu Schnittlauchsauce V
<b>Vegetarisches Gericht</b> Stud. 2,20 € Gäste 3,30 €	Wirsinggemüseintopf mit Mettwurst oder Brötchen S	Kürbis-Tofutopf mit Baguette VG	Mexikanische Reispfanne mit Tofu, dazu Mischsalat V	Spinauflauf mit Mischsalat V	Vegane Gulaschsuppe mit Baguette VG
<b>Bistro</b> Stud. 1,60 - 3,00 € Gäste 1,80 - 4,20 €	Hühnerfrikassee mit Erbsen und Spargel G	Schweinerückensteak mit Kräuterquark-Dip S	Kabeljaufilet F	Vegetarische Lasagne mit Karottensalat V	Kalbsgeschnetzeltes „Stroganoff“ R
<b>Zu allen Gerichten gibt es eine große Belegenauswahl (0,80 Euro Stud., 0,90 Euro Gäste)</b>	Paniertes Seelachsfilet mit Remouladensauce F Hühnerfrikassee mit Erbsen und Spargel G	Entenkeule mit Geflügelsauce G Schweinerückensteak mit Kräuterquark-Dip S	Pizza „Tonno“ F Kabeljaufilet F	Bratwurst mit Curry-Ketchupsauce S Vegetarische Lasagne mit Karottensalat V	Süßkartoffelcurry VG Kalbsgeschnetzeltes „Stroganoff“ R

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet.

Legende: A mit Alkohol, B aus kontrolliertem biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-Öko-039, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, F mit Fisch, G mit Geflügel, H Halal, L mit Lamm, R mit Rind, S mit Schwein, V vegetarisch, VG vegan, W mit Wild, JF JOBB&FIT-zertifiziert von der Deutschen Gesellschaft für Ernährung.

**IMPRESSUM**

**:bsz** – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

**Herausgeber:** ASTA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Simon Lambertz, Simon Joshua Paul u. a.

**Redaktion dieser Ausgabe:** Gianluca Cultraro (gin), Justin Mantoan (juma), Katharina Cygan (kac), Kendra Smielowski (ken), Andrea Lorenz (lor), Sarah Tsah (sat), Tobias Möller (tom)

**V. i. S. d. P.:** Andrea Lorenz (Anschrift s. u.)

**Anschrift:**  
**:bsz**  
c/o ASTA der Ruhr-Universität Bochum SH Raum 081  
Universitätsstr. 150  
44780 Bochum  
**Fon:** 0234 32-26900  
**E-Mail:** [redaktion@bszonline.de](mailto:redaktion@bszonline.de)

**Im Netz:** [www.bszonline.de](http://www.bszonline.de), [facebook.com/bszbochum](https://facebook.com/bszbochum)

**Auflage:** 3.000  
**Druck:** Druckwerk, Dortmund

**Bildnachweis:** S. 8, Header, sat

# Sinti und Roma heute – Ein Einblick

## Djelem Djelem – Roma-Kultur in Dortmund

**FESTIVAL.** Zum nun vierten Mal in Folge fand das Roma-Festival statt. Das einwöchige Festival vom 3. bis 9. Oktober verteilte sich über die ganze Nordstadt und drüber hinaus.

Der AWO-Unterbezirk Dortmund ist zusammen mit dem Kulturdezernat der Stadt, dem Theater im Depot, den Roma-Selbstorganisationen *Carmen e. V.*, *Planerladen e. V.* und *Junge Roma Aktiv* und weiteren Initiator des Roma-Kulturfestivals „Djelem Djelem“.

Das Festival richtet sich sowohl an altingesessene und neuzugewanderte Roma als auch an die Aufnahmegesellschaft – Nicht-Roma. Das Programm war wie in den Jahren zuvor vielfältig: Theater, Film, Podiumsdiskussionen und Lesungen. Jedes Interesse wurde bedient. Auch für die

Jüngsten war einiges dabei. Persönliches Highlight vom Dortmunder Stadtdirektor Jörg Stüdemann ist unter anderem der Tanzwettbewerb gewesen, „wo nicht nur Roma-Mädchen tanzten, sondern auch palästinensische, türkische und deutsche Kinder gemeinsam spielten.“

### Keinen Grund zu feiern?

„Die Vorurteile sind immer noch da“, bestätigt Gamze Çalişkan von *Planerladen e. V.* Seit 2013 kümmert sie sich um die Probleme und Schwierigkeiten der Roma; die Vorurteile

seien aber nicht mehr so schlimm wie am Anfang, also vor „Djelem Djelem“. Denn das Festival diene auch zur Aufklärung der Aufnahmegesellschaft und habe hier seine Entstehungs-

geschichte, erklärt Çalişkan. Die kulturellen Angebote des Festivals wurden schon in den ersten Jahren von der Aufnahmegesellschaft in Anspruch genommen und erfreuen sich immer an großem Interesse. Dies führe auch zur allmählichen Akzeptanz der Roma-Gemeinschaft.

Das Fest trage neben der Aufklärung auch zu einer Annäherung zwischen alteingesessenen und neueingewanderten Roma und der Aufnahmegesellschaft bei. „Daher veranstalten wir das Djelem Djelem am Nordmarkt; da wohnen viele Neueingewanderte“.

Gerda Kieringer, Vorsitzende der AWO, erklärte am Sonntag auf dem großen Familienfest am Dietrich-Keuning-Haus, was aus der Sicht der AWO so wichtig an Djelem Djelem ist: „Das Besondere ist, dass wir alle gemeinsam feiern können und dass wir nochmal deutlich machen, dass Dortmund eine weltoffene Stadt ist, in der alle miteinander gemeinsam gut leben können.“ Weitere wichtige Aspekte erklärte Aida Demirović-Krebs vom Dietrich-Keuning Haus Dort-

mund. Arbeitsstellen und Wohnungen haben sich durch das Fest vermitteln lassen. Auch ein neuer Verein gründete sich. Der Verein *Romano Than, Haus der europäischen Roma e. V.* ist bisher selbstorganisiert durch Roma. Unter anderem bietet er Deutschkurse für Kinder an und die hauseigene Band gab am Sonntag anlässlich des Fests ihr muskalisches Können zum Besten.

### 2018 – kleines Jubiläum

Ein kleines Jubiläum feiert „Djelem Djelem“ nächstes Jahr – und dass es stattfinden wird, ist sicher. Die Planung werde wieder zusammen gemacht, verspricht Kieringer. Was zum fünfjährigen Bestehen angedacht ist, wird aber noch nicht verraten. Was auf jeden Fall nicht fehlen wird, verspricht Kieringer, seien die Werte der fast 100-jährigen AWO: Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit, Solidarität und Toleranz. „Wenn wir das alle gemeinsam tun, leben wir in einer friedlichen Gesellschaft.“

:Sarah Tsah



Fröhliches Demonstrieren am Sonntag: Mit musikalischer Begleitung und bunten Flaggen maschierten multikulturelle DortmunderInnen gegen Antiziganismus und für mehr Toleranz. Foto: sat

## (Nicht) Willkommen in Deutschland?

**INTEGRATION.** Zwischen Willkür und Willkommenskultur: Wir haben mit Dortmunder Organisationen über Sinti und Roma in der Stadt gesprochen.

800 Euro für eine 110-Quadratmeter-Wohnung? So schon teuer genug. Doch statt der 110 sind es in der Realität nur 50 Quadratmeter. Nur ein Beispiel aus der langen Liste von Situationen, die Sinti und Roma in einer Stadt wie Dortmund erleben.

7.977 BürgerInnen aus Rumänien und Bulgarien lebten laut Sachstandsbericht Zuwanderung aus Osteuropa 2016 in Dortmund, was 1,3 Prozent der Bevölkerung ausmacht. Die Roma, von denen viele aus der bulgarischen Stadt Plowdiw stammen, kommen aus „sehr diskriminierenden Armutslagen“, so Katrin Gattinger

von „Willkommen Europa“, einer Anlaufstelle für Erstberatung. Viele stecken in einem Teufelskreis, ohne Einkommen und Sozialleistungen. Die Integration auf dem Arbeitsmarkt und Familie sind wichtige Punkte. Konkret begleiten die BeraterInnen die Ratsuchenden über Jobcoaching, Sprachkurse oder auch Anmeldungen für beispielsweise Kindergarten oder Schule.

### Antiziganismus?

Neben der Arbeitssituation sorgen auch korrupte VermieterInnen und problematische Wohnbauten für Ärger. Laut Ali Sirin vom *Planerladen e. V.* leben viele Familien in Problemhäusern. Bei der Behördenarbeit stoßen gerade Roma auf Schwierigkeiten. So würden „manchmal Formulare gefordert, die es bei anderen [AntragstellerInnen, Anm. d. R.] nicht gibt“. Sirin spricht von „Behördenwillkür“. Vonsei-

ten der Dortmunder Bevölkerung gebe es laut Gattinger „durchaus diskriminierende oder vorurteilsbehaftete Verhaltensweisen.“

### Hoffnungsschimmer

Doch „es wird besser“, konstatiert Sirin. Neben städtischen Angeboten wie der Clearingstelle Gesundheit für Menschen ohne Krankenversicherung, „Willkommen in Europa“ oder „Initiativen in Richtung der Heimatländer“ (Unterstützung der Menschen in Plowdiw) bietet unter anderem *Planerladen e. V.* Leseabende oder Festivals, damit „die Aufnahmegesellschaft sensibilisiert“ wird, erklärt Gamze Çalişkan von der Migrationsberatungsstelle. Katrin Pinezki, Pressesprecherin der Stadt Dortmund, unterstreicht, dass „das Festival 'Djelem Djelem' zeigt, dass Dortmund auch die kulturelle Bereicherung wahrnimmt, sichtbar macht und fördert.“

Doch: Es bleibt noch viel zu tun, bevor Sinti und Roma ohne Vorurteile in der Gesellschaft ankommen.

:Andrea Lorenz



Nordstadt als Hotspot: Gerade in der Mallinckrodtstraße und um den Nordmarkt sammeln sich EinwanderInnen aus Bulgarien und Rumänien. Foto: Mbdortmund CC-BY-SA

### INFO:BOX

- Hinter Sinti und Roma verbergen sich zwei ethnische Minderheiten: Sinti aus West- und Mitteleuropa und Roma aus Südosteuropa.
- Der Begriff des „Zigeuners“ stammt aus dem Spätmittelalter. Angehörige der Ethnie bezeichnen sich selbst nicht so.
- Momentan leben in Deutschland 70.000 Menschen, die der nationalen Minderheit der Sinti und Roma zugehören.
- Schon im 15. Jahrhundert kommt es zur Kriminalisierung und religiös-politischen Ausgrenzung.
- Bis 1933 waren Sinti und Roma ein integrierter und sesshafter Teil der Bevölkerung. Dennoch wurden sie während des Nationalsozialismus verfolgt. Insgesamt verloren 500.000 Menschen ihr Leben.
- Heutzutage sind Sinti und Roma die am meisten diskriminierte ethnische Minderheit in Europa.
- Institutionen wie der *Zentralrat der Deutschen Sinti und Roma e. V.* arbeiten gegen Rassismus gegen Sinti und Roma (Antiziganismus) und klären darüber auf. Weitere Informationen auch unter [tinyurl.com/sintiundroma](http://tinyurl.com/sintiundroma)

:lor